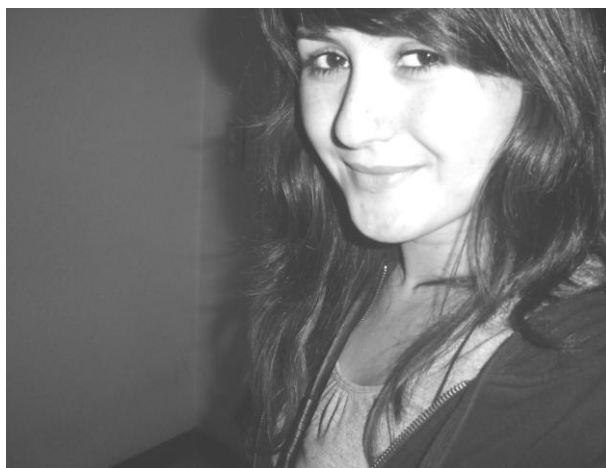


Wir schauen zurück und anerkennen die unverzichtbaren, bemerkenswerten Leistungen die überall erbracht werden. Ein Beispiel einer jungen Frau im Einsatz für die Jungen



Marigona Isufi

Mein Engagement begann im Kinderparlament der Stadt Bern. Es war die Neugierde, die mich ins Rathaus brachte und eine Portion Glück, dass ich gleich im ersten Jahr ins Ratsbüro gewählt wurde, der Arbeitsgruppe, die alles organisiert. Bereits einen Herbst später wurde ich ins Co-Präsidium des Kinderparlamentes gewählt. Im KiPa lernte ich, was ich heute noch brauche: vor Menschen zu stehen und zu sprechen. Ich erlangte die Sicherheit, dass ich eine Session rund 100 Kinder im Alter zwischen 8 –13 Jahren leiten konnte, dass ich frei vor Menschen sprechen konnte, die ich nicht kannte und auch, dass das, was ich sagte, wichtig war und angehört wurde.

Das Ende dieser Zeit nahte schnell, und mit meinen 14 Jahren fühlte ich mich zu unreif für eine Partei. Welche Partei sollte schon meine Ansichten vertreten? Ich beschloss, dass das nicht das Einzige sein konnte, was Bern zu bieten hatte. Zusammen mit der p_a_r_t Stelle entstand die Idee des Jugendrates. Es kostete Zeit und Nerven, bis drei Jahre später der Jugendrat der Stadt Bern gegründet wurde, die Kommission des Gemeinderats für Jugendfragen. Von

Oktober 2009 bis Sommer 2011 präsierte ich die Kommission und bin weiterhin Teil des Rates. Die drei Jahre Aufbau lehrten mich, dass man Dinge nicht von heute auf morgen ändern kann, dass alles seine Zeit braucht, aber es sich durchaus lohnt, nicht aufzugeben und weiter für seine Projekte und Ideen zu kämpfen.

Mit meinem Engagement erhielt ich 2009 auch die Chance, die Kinderlobbyistin der Kinderlobby Schweiz zu werden. Ich erhielt den Freifahrtsschein ins Bundeshaus und seitdem trifft man mich jede Session, wenn es die Schule erlaubt, im Bundeshaus beim Gespräch mit Parlamentariern und Parlamentarierinnen.

Für mich war es immer sehr wichtig mich für die Rechte der "Schwächeren" einzusetzen. Auch Kinder und Jugendliche haben eine Stimme – eine Stimme, die gehört werden will und muss. Für mich war das Jahr der Freiwilligenarbeit ein Jahr, in welchem man mal bewusst an jene gedacht hat, die mit ihrem freiwilligen Engagement vieles erst ermöglichen.

Marigona Isufi

Eindrückliche Zahlen

Anlässlich des internationalen Jahres der Freiwilligen Arbeit hat das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) ein Fest zu Ehren seiner freiwilligen Mitarbeiterenden veranstaltet. Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey eröffnete die Festivitäten in Bern. Ohne das Engagement der Freiwilligen wäre die Arbeit des SRK nicht möglich, sagte Calmy-Rey. Die Freiwilligenarbeit müsse anerkannt und respektiert werden. „Sie ist zwar gratis, aber nicht wertlos“ sagte Calmy-Rey

Die SRK Präsidentin Annemarie Huber-Hotz unterstrich in ihrer Ansprache das wirtschaftliche Gewicht der Freiwilligenarbeit. Die 1,7 Millionen Arbeitsstunden, die von den rund 50'000 Freiwilligen des SRK jährlich geleistet würden, hätten einen Gegenwert von 50 Millionen Franken. Mit ihrem Einsatz leisten sie einen gewichtigen Beitrag zum Funktionieren des Gesundheits- und Sozialwesens.

Vera Schlittler-Graf

Es gibt so viele Formen von freiwilliger Arbeit wie Sandkörner.

Bis jetzt war immer nur von der freiwilligen Arbeit im weiteren sozialen Umfeld die Rede. Auch gibt es die Aussage: Freiwillige Arbeit darf Dienstleistende nichts kosten. Spesen sollten bezahlt werden. So die „frommen“ Leitlinien zur Freiwilligen Arbeit. Aber stimmt das wirklich?

Das freiwillige Arbeiten für die Politik

Wer politisch interessiert ist und mehr machen will als nur Wahl- und Stimmzettel ausfüllen, wer aktiv mitmachen, mitreden will, der engagiert sich in einer Partei. Von da an beginnt die Parteiarbeit, bald schon kann man das eine oder andere Mandat übernehmen, oder kann sich in die verschiedenen Räte wählen lassen. Alljährlich bezahlt man seinen Mitgliederbeitrag.

Am Anfang arbeitet man in der Ortssektion mit, im Vorstand, im Ausschuss etc. Selbstverständlich wird erwartet, dass jede/r seine Auslagen (Spesen, Büro) selber bezahlt. Selbstverständlich werden viele freie Samstage und Abende eingesetzt, ganz speziell vor Wahlen oder Abstimmungen.

Wer für ein Amt kandidiert, bezahlt für das „Kandidieren dürfen“ je nach Mandat von 500 bis 1000 Franken an die Partei. Damit ist es aber nicht getan! Den eigenen Wahlkampf bezahlt auch jede/r selber oder sucht ihre Sponsoren. Je nach Ambitionen kann es zwischen 500 und mehreren 10'000 Franken variieren. Die Delegiertenversammlungen finden 4mal pro Jahr statt. Die kantonalen DV's sind abwechselnd in allen Winkeln des Kantons. Wer Kantonaldelegierte/r ist, muss die Reisespesen selber übernehmen. Wer seine Kantonalpartei auf Schweizererebene vertritt, reist auch in der ganzen Schweiz herum und bezahlt neben Reisespesen auch die Unterkunft selber; denn diese Versammlungen dauern 1 – 3 Tage.

Da die Partei immer an Geldknappheit leidet, flattern regelmässig vor Wahlen Bettelbriefe der eigenen Partei ins Haus mit der Bitte um zusätzliche Unterstützung. Wer freiwillig politische Arbeit verrichtet, hat nicht nur viel Zeit investiert, sondern auch beträchtliche finanzielle Verpflichtungen übernommen.

Vera Schlittler-Graf

www.bistum-basel.ch/freiwilligenarbeit

ist das Resultat der Arbeit des Diözesanen Seelsorgerates zur Freiwilligenarbeit. Portraits aus Bistums-Pfarreien sind aufgeschaltet.

In eigener Sache

Der katholische Frauenbund Bern erhält nach zehn Jahren ein neues Outfit. In Verbundenheit mit dem SKF lässt er sich von der gemeinsamen Grafikerin beraten und nähert sich dem zum Jubiläumsjahr erneuerten Erscheinungsbild des Dachverbandes an.

Dringend suchen wir je eine Frau aus den Regionen Emmental, Oberaargau und Biel Seeland. Diese nehmen im Kantonalvorstand die Interessen der kirchlichen Ortsvereine und Frauengruppen Ihrer Wohnregion wahr und stärken damit das kantonale Netzwerk der Frauen. Melden Sie sich bei der Präsidentin Beatrice Zimmermann, 033 223 83 26 oder Vizepräsidentin Verena Donzé, 032 322 80 47
Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

SKF - Flash



„Mier sind Fraue und das zellt“

500 Frauen sangen an den SKF-Impulstagen das fürs Jubiläum komponierte SKF-Lied. Das neue 4-Jahres-Motto „FrauenBande“ lässt vielfältige Assoziationen zu. Es steckt das Anbinden, das Anknüpfen und das Verbinden bis hin zum Netzwerk drin. Die Bande kann aber auch eine verschworene und streitbare Dynamik entwickeln. In vier Ateliers wurden die „FrauenBande“ erspürt, gedacht und gelebt.

Der rote Impuls-Ordner bietet eine Vielfalt an Ideen, um das Motto einzuführen und umzusetzen. Für die Ortsvereine und Frauengruppen ist es ein wertvoller und praktischer Fundus. Zu bestellen bei www.frauenbund.ch.

2012 soll sich die Frauenbande vorerst Zeit nehmen, um mit dem SKF das 100-jährige Jubiläum zu feiern. Programmvorschau auf der Website.

Auf den Spuren von Elisabeth von Thüringen Freitag, 24. – Sonntag, 26. August 2012

Im Jubiläumsjahr schliessen wir uns der schweizerischen Frauenbund-Reise zur hl. Elisabeth von Thüringen an. Flyer dazu finden Sie auf unserer Website oder auf www.frauenbund.ch. Platzzahl beschränkt! Anmeldeschluss ist der 31. Dezember 2011. Anmeldungen an:
Aargauischer Katholischer Frauenbund AKF
Claudia Burkard, Hofstattächer 37, 5642 Mühlau
Tel. 056 668 26 42

Angebote/Anlässe/Informationen

16 Tage gegen Gewalt an Frauen

Die Bildungsstelle und das Frauenhaus Biel sowie der KFB bieten am 1. Dezember einen Abend zum Thema der häuslichen Gewalt an, von 19 – 21 Uhr. „Opfer? Täter? Oder selbstbestimmtes Handeln für Frau und Mann?“
Eintritt frei.

Ort: Kath. Bildungsstelle, Murtenstr.48, Biel
Anmeldung bis 25.November: Tel. 032 329 50 82
oder rebeccakunz@kathbielbienne.ch.

Anfragen, Infos, Stellungnahmen

Menschenrechtspreis:

Am 10. Dezember erhalten die beiden Bernerinnen Marthe Gosteli und Beatrix Mesmer den Preis der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM). Gosteli hat sich lange für das Frauenstimmrecht eingesetzt und ihr Archiv zur Geschichte der Frauenbewegung in Worblaufen aufgebaut. Die ehemalige Geschichtsprofessorin Mesmer war 1989 als erste Frau in der Berner Universitätsleitung und forschte über die Frauenbewegung.

